

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 19 (2006)
Heft: 3

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leserbrief: Zweierlei

Oporto Casa da Musica: Aus dem Zuvielsternhotel ins wackelige Taxi, über die voreurogepfästerte Strasse direkt zum gebündelten Strassenseptet, liegt vor mir der erratische 100-Millionen-Euro-Marmorkoloss von Rem Koolhaas. Aus dem Taxi guckend habe ich das Gefühl, vor dem Hohen Kasten oder unter der Axenstrasse zu zittern. Auf dem weissen, wogenhaftig gestalteten Platz fehlt mir eine Sitzgelegenheit, um die Kontemplation über die Casa zu stimulieren. Ich wollte die mit 1280 roten, samtenen Stühlen bespickte imposante Halle auf mich wirken lassen. Closed, sagte mir eine unmusikalische Stimme an der Türe. Oporto Fundação Serralves: Endlich glücklich und zufrieden in der Fundação Serralves, Alvaro Siza ist ein Klarscheher, grosszügig, natürlich in der Lichtführung. Ein Meister. Er baut für die Kunst. Die 18 Hektaren-Anlage rundum ist ideal für Parkwanderer. Giorgio Hoch, Zürich

1 Mode aus der Ostschweiz

Komfortabel und natürlich: Die Herbst/Winter-Kollektion 'Initial' der Frauenfelder Modedesignerin Nina van Rooijen kombiniert Sweat, Jersey, Strick, Seide, Leder und Lammfell zu Shirts, Jacken, Gilets, Wickelhosen und Jupes. Die Farben sind überwiegend handgefärzte Töne – von Sand bis Graurose. Gefertigt wird die unkomplizierte Mode in einer Ostschweizer Manufaktur. ninavanrooijen@bluewin.ch

2 Neue Architektur in Südtirol

Anlässlich der Jubiläen (10 Jahre Kunst Meran) sowie (60 Jahre Südtiroler Künstlerbund) haben die beiden Institutionen eine Ausstellung im Haus der Sparkasse und ein Buch im Springer Verlag zum Südtiroler Baugeschehen realisiert. Darin sind beispielsweise der Mehrzweckbau von Mahlknecht und Mutschlechner in St. Jakob (Foto) dokumentiert. Ausstellung: bis 17. April. (2000–2006 Neue Architektur in Südtirol) im Buchhandel. www.kunstmeranoarte.org

3 Gekrönter Flachbettdrucker

Erdmann Design aus Brugg erhielt für die Gestaltung des Lüscher Jetprints einen (Good Design Award 2005), der alljährlich vom Chicago Athenaeum verliehen wird. Bedruckt werden mit dem Flachbettdrucker starre oder flexible Materialien wie Wellpappe, Polycarbonat, Aluminium, Glas oder Keramik bis zu einer Dicke von 80 Millimeter. Hervorgehoben werden die transparent gemachten Funktionsabläufe, die einfache und sichere Handhabung und Wartung. Wir gratulieren. www.erdmann.ch

4 Leder des Lebens, Folge I

In Berlin wird bald der Fernsehturm als Fussball verkleidet. Als monströser Ball soll er 200 Meter über den Dächern die Weltmeisterschaften dieses Sommers '06 ankündigen. Architektur als Werbung – nichts Neues. Architektur als Fussball – auch nicht. Wer das nicht glaubt, schaut nur nicht genau hin. Zum Beispiel das Atomium in Brüssel: André Waterkeyn, der Architekt, suchte vorzutäuschen, seine Kugelbahn sei ein neun-atomiger Eisen-Kristall und als solcher wie geschaffen, das Atomzeitalter auszurufen. Er baute das Atomium für die Weltausstellung 1958 in der belgischen Kapitale. Waterkeyn – ein Architekt mit einer Passion für physikalische Chemie? Das macht zu Recht stutzig. Waterkeyn war Belgier, aber er verschwieg etwas: Zur Welt gekommen war er in England, in Wimbledon, am 23. August 1917. Ausgerechnet die Fussballweltmeister-

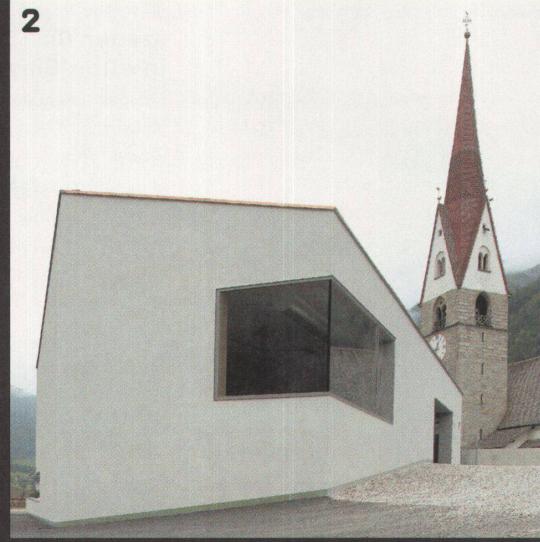


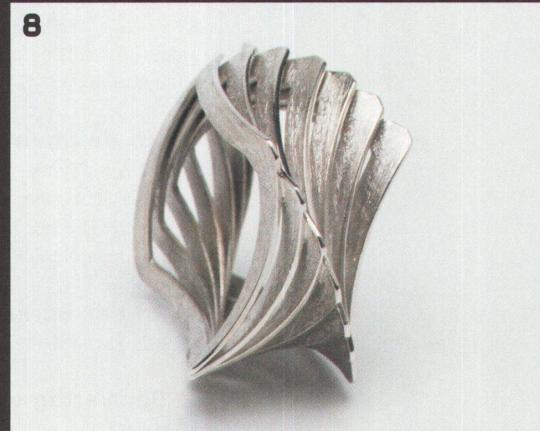
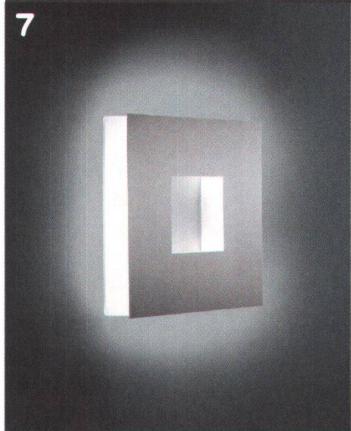
Foto: Robert Fleischander



Foto: Philip Loskant



Illustration: Martin Meier



schaft von 1958, ausgetragen in Schweden, war und blieb die einzige, an der alle vier britischen Teams teilnahmen: England, Schottland, Nordirland und Wales. Bis zu den Viertelfinals – bis alle Briten rausgeflogen waren – schaute Waterkeyn täglich, er hing am Radio, er frass Zeitungen, er wettete vergiftet um die Resultate. Als es an den Entwurf des Atomiums ging, hatte er nur noch Fussbälle im Kopf. So wie schon viele Architekten vor und nach ihm.

5 Den Schwung mitnehmen

Sie haben den olympischen Riesenslalom in Turin verpasst? Nicht so schlimm: Der Anmeldeschluss für die erste Schweizer Ski- und Snowboardmeisterschaft für Architekten, Designerinnen und Anverwandte ist am 3. März. Hochparterre und das Möbelhaus Zingg-Lamprecht laden ein zum Rennen am 18. März 2006 auf dem Jakobshorn in Davos. Gesucht sind die Schnellsten in einer Einzel- und einer Gruppenwertung (4 Personen pro Team). Für den Skipass und das leibliche Wohl ist gesorgt. Als Ansporn für die verbleibende Zeit meint Hochparterre frei nach Bernhard Russi: Wer im Sommer zuwenig mental trainiert hat, wird im Winter Mühe haben, den Schwung aus dem Steilhang ins Flachstück mitzunehmen. **Anmeldung:** bis 3. März 2006 unter d.ambuehl@zingg-lamprecht.ch oder per Fax 044 362 48 56

6 Büro aufräumen

Jedes Büro ist eine Welt für sich, die nach eigenen Gesetzen den Aggregatzustand von völlig chaotisch bis geordnet durchläuft. Der Zustand (aufgeräumt) wird mit Andreas Bürkis BMBox leicht erreicht. Die Box ist Teil des für Bigla entwickelten BMSystems. Das pulverbeschichtete Metallblech falten sich bei den Seitenteilen und den Rückwänden wie ein Kuchenblech nach aussen, was die Systemmöbel aussteift und die Innenseiten fugenlos glatt macht. Und wer eine neue Ordnung will: Mit nur einem einzigen Schraubentyp und einem Werkzeug lässt sich das Büro leicht umbauen. www.bigla.ch

7 Zeichenhafte Leuchte

Die Appenzeller Architektin und Lichtdesignerin Eva Louis wurde für ihre Wandleuchte *Inside* mit dem *iF product design award 2006* geehrt. Der von Schmitz Leuchten produzierte Entwurf besteht aus eloxiertem Aluminium und Acrylglas. Die Leuchte ist in zwei Varianten und diversen Grössen erhältlich. In diesem Jahr wurden rund 2000 Produkte aus 37 Nationen in zwölf Kategorien eingereicht, an 688 Produkte vergab das *iF Industrie Forum Design* in Hannover das *iF Label* für gute Gestaltung. www.louis-design.ch

8 Fingerskulpturen

Christoph Blatter aus Olten schafft Kleinskulpturen: Die Fingerringe des Schmuckgestalters legen sich in Falten, werden zu Spiralen oder zu hauchdünnen, geschwungenen Lamellen. Es sind Ringe, die durch ihre starke Form zu Objekten werden. Und sich auch gerne verändern: So entsteht durchs Drehen am Finger mit jeder Position der kurvigen Sinus-Kollektion eine neue Form. info@christophblatter.ch

Fertig Bikini

Der Berner Heimatschutz wird gedeckelt: Obwohl die Bierdeckel-Kampagne *(Gut gebaut)* ganz in Ordnung sei, vermöge sie den geschlechterdiskriminierenden und sexistischen Eindruck eines der Sujets nicht aufzuheben, meint die Schweizerische Lauterkeitskommission. Die *(Rücksei-*

te einer Frau im Bikini) (*HP 10/05*) wurde also aus allen Beizen zurückgerufen. Fertig lustig auch mit dem lustigen Spruch *Architektur muss endlich alle Sinne berühren*.

► Schweingruber Zulauf prämiert

Erstmals wurde der Landschaftskuntpreis *Neuland* verliehen. Er ist an einen Realisierungswettbewerb gekoppelt. Die Stiftung Niedersachsen vergibt den Preis von 10000 Euro, um *die landschaftsbezogene Kunst zu fördern, Entwicklungsimpulse in ausgewählten Regionen Niedersachsens zu geben und gerade in den strukturell schwierigen Regionen ein positives Zeichen zu setzen und den Transformationsprozess zu unterstützen*. Preisträger sind die Schweingruber Zulauf Landschaftsarchitekten aus Zürich und die deutsch-amerikanische Galerie für Landschaftskunst (Mark Dion, Bob Braine, Till Krausek). Schweingruber Zulauf schlugen für das Gebiet des Tagebaus Schöningen bei Helmstedt vor, die Braunkohlegrube solle sich allmählich mit Grundwasser anfüllen können, bis ein See entstanden sei. Den langen Prozess sollen Aufschüttungen als vergängliche Inseln sichtbar machen.

Noch mehr Strom sparen im Haushalt

Die interaktive Beratungsmaschine für Strom im Haushalt ist nun noch besser. Sie gibt beispielsweise in einer Minute Auskunft über Zustand und Sparpotenzial des eigenen Haushaltes. Und das auf Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch. Seit 2006 ist der Lichtkonfigurator aufgeschaltet. Er soll den Wege zum besseren Licht für die Wohnung leuchten. www.energybox.ch

Lesezirkel Hönggerberg

Am Montag, 27. Februar, findet der zweite Lesezirkel Hönggerberg statt. Um 18.30 Uhr im Dadahaus (Cabaret Voltaire), Spiegelgasse 2, 8001 Zürich. Hermann Czech, Jasmin Grego, Benedikt Loderer und Adrian Meyer reden über folgende Bücher: Johann Bernhard Fischer von Erlach: Entwurf einer historischen Architektur; Inge Habig/Kurt Jauslin: Der Auftritt des Ästhetischen; Fernand Pouillon: Singende Steine; Robert Sluzky/Colin Rowe: Transparenz. Auf www.hochparterre.ch/international ist im Zürich-Blog ein Kommentar zum ersten Lesezirkel zu finden, dem man seine eigene Meinung anhängen kann.

► Architekturliteratur

Ursula Riederer und Andreas Bellasi erhalten den Bündner Literaturpreis. Die Auszeichnung ist dieses Jahr auch ein Preis für Architektur, denn vorab Ursula Riederer schreibt seit Jahren auch über Bauen. So hat sie eine umfangreiche Biografie über Rudolf Oligati (*HP 8/04*) herausgegeben.

Design in Afrika

Nikolaus Wyss, Rektor der Hochschule für Gestaltung und Kunst Luzern, treibt ein bemerkenswertes Projekt voran: Aida. Das heisst African Institute of Design and Arts, aber auch Association for Intercultural Dimensions of Arts. Aida verbindet ein Masterprogramm in Design ausgewählter Hochschulen des reichen Teils der Welt mit einer Bachelorausbildung in Design in einer afrikanischen Metropole. Die Studierenden aus der ersten Welt werden dabei zu den Lehrerinnen und Lehrern derer aus der Dritten Welt. Die Lehrer lernen aber auch: Ihr Masterprogramm qualifiziert sie als Hochschuldozenten oder als Beraterinnen für global operierende Firmen oder NGOs. Aida macht zur Zeit aus der Idee ein Programm, sucht den Standort in →

Weiterbildung aktuell

3D Computervisualisierung in Planung und Architektur

Modul I – Cinema 4D:

7.4.06 bis 13.5.06

Anmeldefrist: bis 10. März 2006

Modul II – 3ds max:

19.5.06 bis 24.6.06

Anmeldefrist: 28. April 2006

Modul III – Civil 3D:

(Geländemodellierung)

7.4. bis 8.4.06 und 7.7. bis 8.7.06

Anmeldefrist: 10. März/28. April 2006

Es können auch einzelne Module belegt werden.

Studiendauer: 80 Lektionen pro Modul I und II, 16 Lektionen in Modul III

Kosten: CHF 2000.– pro Modul I und II, CHF 1000.– für Modul III

Leitung: Prof. Peter Petschek

GIS in der Planung

Zeitraum: September 2006 bis März 2007

Studentage: Freitag und einzelne Samstage, zusätzlich 1 Blockwoche

Kosten: CHF 4 100.–

Leitung: Andreas Lienhard

Anmeldefrist: bis 31. Mai 2006

Projektmanagement für Planerinnen und Planer

Zeitraum: September 2006 bis März 2007

Studentage: Freitag und Samstag (alle 3 bis 4 Wochen)

Es können auch einzelne Module belegt werden.

Kosten: CHF 4 100.–

Leitung: Prof. Joachim Kleiner

Anmeldefrist: bis 31. Mai 2006

Gartendenkmalpflege

Zeitraum: September 2006 bis März 2007

Studentage: Freitag und einige Samstage, zusätzlich 2 Blockwochen. Es können auch einzelne Module belegt werden (Modullänge 2-5 Tage).

Kosten: CHF 4 100.–

Leitung: Prof. Dr.-Ing. Susanne Karr

Anmeldefrist: bis 31. Mai 2006

Auskunft/Anmeldung:

Edith Villinger, Abteilung Landschaftsarchitektur, HSR Hochschule für Technik Rapperswil, Oberseestrasse 10 PF 1475, CH-8640 Rapperswil
T +41 (0)55 222 49 25
F +41 (0)55 222 44 00
assistenz.nds-l@hsr.ch

www.l.hsr.ch

HSR. Lernkultur und Lebensqualität am See.

→ Afrika und bestimmt die Hochschulen, die das Masterprogramm mittragen. Um alles aufzugeleben, braucht es Geld und Arbeit. Deshalb gibt es einen Verein. Aida, Ursula Athanas, Kirchenfeldstrasse 68, 5630 Muri. info@m-aida.org

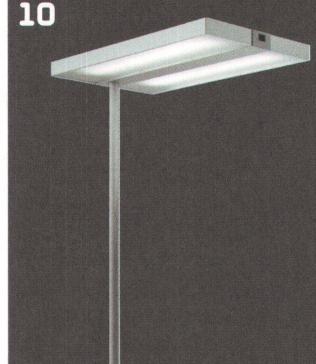
9 Flagge zeigen!

Gegenüber dem Bahnhof Thun liegt der Aarefeldplatz mit der Überbauung von Andrea Roost. Der Platz ist Durchgangsort und Eingangsportal der Stadt und somit im Blickfeld aller. Seit Oktober stehen dort sechs beflaggte Mäste – das interaktive Kunstprojekt *My.Souvenir.ch* von Paul Le Grand und Dominik Stauch. Auf einer Website stellt das Publikum aus einem Katalog von sechs Farben seine Lieblingskombination zusammen. Alle zwei Monate wird an jedem Mast die Flagge mit der meistgenannten Farbe gehisst und somit eine neue Farbkombination zusammengestellt. www.mysouvenir.ch



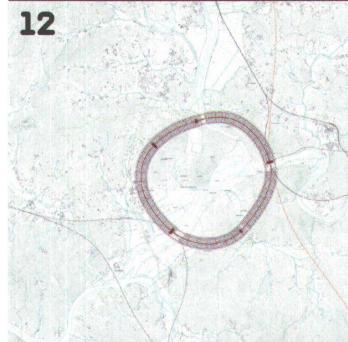
10 Die grosse Schlanke

(Pur) heisst die neue Stehleuchte aus dem Hause Tulux. *(Pur)* im Sinne von schlank ist sie, was das Design betrifft. Ein schlankes Profil und ein flacher Leuchtenkopf sorgen dafür, dass sich *(Pur)* trotz einer Länge von fast zwei Metern harmonisch in die moderne Büroarchitektur einpasst. Kompakte Leuchtstofflampen sorgen für blendfreies, sparsames Licht. Dieses strahlt zu einem kleinen Teil direkt nach unten, zu einem grösseren Teil leuchtet es indirekt über die Decke oder die Wand. *(Pur)* gibt es mit einfacher Schaltung, kombiniert schalt- und dimmbar oder mit Sensorschaltung. Die Preise für die verschiedenen Versionen bewegen sich zwischen 750 und 1500 Franken. www.tulux.ch



11 Lose, fahre, baue

Was macht Andy Rihs anders? «Wenn er anpackt, ist Pioniergeist zu spüren», gibt die Pressemeldung bekannt. Rihs ist Mitgründer, VR-Präsident und ein Hauptaktionär der Stäfener Hörgeräte Herstellerin Phonak. Und richtig, Rihs besitzt auch einen eigenen Radrennstall, das Phonak-Team. Und jetzt ist Rihs auch einer der grössten Bauherren in Stäfa. Er verguckte sich in das zentrumsnahen und mit Seesicht gesegnete Areal Seidenpark mitten in Stäfa. Dieses war für industrielle Nutzungen vorgesehen, doch Rihs überzeugte die Gemeinde, es in die Wohnzone umzulegen, «denn heute kommt keine Industrie mehr hierher.» Die Zürcher Architekten Naef Partner planten darauf eine Überbauung mit 97 Wohnungen. In den sieben Punkt- und zwei Langhäusern gilt der gehobene Standard: schwarzer Steinboden, offene Küche, mehrere Bäder, grosser Balkon, weiss verpackt. Die Mieten liegen zwischen 1900 und 3500 Franken, der Kaufpreis für eine 4,5-Zimmerwohnung (130 Quadratmeter) liegt bei rund 900 000 Franken. Rihs hatte fast alle Wohnungen verkauft bzw. vermietet, bevor sie richtig fertig waren. Ausdauernd wie seine Rennfahrer, macht er sich ans nächste Projekt: Eine Siedlung am Rand von Stäfa mit Familienwohnungen zu 1700 Franken.



12 Dürig in Korea

Bis 2030 soll 150 Kilometer südlich von Seoul eine neue Verwaltungsstadt mit 500 000 Einwohnern entstehen. Dürig AG ist im entsprechenden Städtebauwettbewerb mit vier weiteren Teams (Pier Vittorio Aureli, Italien, Young Joon Kim, Korea, Andres Perea Ortega, Spanien und Bock Sub Shong, Korea) auf Platz eins gelandet. In der Jury sass neben der lokalen Prominenz auch der Holländer Winy



Maas von MVRDV und der Japaner Arata Isozaki. Die fünf Erstplatzierten erhalten nicht nur je 100 000 Dollar Preisgeld, sondern sie dürfen das koreanische Planerteam beraten, das den Masterplan für die neue Stadt erstellen wird. Dürigs Projekt stellt ein effizientes Verkehrssystem – eine Ringmetro – und den Bezug zur Natur – ein Park im Zentrum – in den Mittelpunkt. www.competition.macc.go.kr

13 Libeskind daheim

Mit seinem Liberty-Tower in New York wird Daniel Libeskind, wie bereits mehrfach berichtet, nicht recht glücklich. Nun versucht der Architekt in seiner polnischen Heimat. Beim Wettbewerb um das Museum der Geschichte der polnischen Juden in Warschau verwiesen ihn zwar die Finnen Lahdelma & Mahlamäki auf die Plätze, dafür darf Libeskind nun ein Hochhaus bauen, und dies erst noch an prominenter Lage im Schatten des Kulturpalastes: Die Luxemburger Orco-Group will an der Ulica Zlota, der Goldstrasse, bis 2008 ein 192 Meter hohes Wohnhaus bauen. Wer das Bild anschaut und etwas Phantasie zu Hilfe nimmt, der sieht, dass die Spitze des Gebäudes einer Krone gleicht. «Als ich mit dem Entwurf anfing, dachte ich daran, dass das Symbol Polens, der Adler, jahrelang seiner Krone beraubt war. Deshalb wird die Spitze des Hauses wie eine Krone aussehen», sagte der stets um Symbolik bemühte Libeskind der Gazeta Wyborcza. Dem Neubau muss das erst 1991 erstellte City-Center weichen – architektonisch kein Verlust. Dessen Architekt, Jerzy Skrzypczak, hat ein lachendes und ein weinendes Auge: Er schlug hier schon in den Sechzigerjahren ein Hochhaus vor.

14 Steine stapeln

Es soll Menschen geben, die die Berge nicht lieben. Denen bieten die Arbeits- und Beschäftigungsstätten (Arbes) der Psychiatrischen Dienste Graubündens jetzt die Möglichkeit zu Hause zu üben, wie man Steine stabil aufeinander schichtet. Arbes produziert nämlich ein «Steinmannli-Geschicklichkeitsspiel». Das Spiel besteht aus rohem und poliertem Bündner Gestein und ist in einer von Hand bemalten Holzschachtel verpackt. Bei der Herstellung finden rund 25 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine Arbeit. Das «Steinmannli-Spiel» bietet vier Spielvariationen für eine bis vier Personen und kostet 47 Franken. www.arbes.ch

Gross und bewilligt

Etliche vielversprechende Grossprojekte haben Ende 2005 die Baubewilligung erhalten: In der Kategorie ab 10 Millionen zum Beispiel das Informationszentrum des Nationalparks in Zernez von Valerio Olgati (14 Mio.), der Umbau des Zürcher Metropolhauses von Martin Spühler (19 Mio.), der Umbau des Hotels *Astoria* in Luzern von Herzog & de Meuron (20 Mio.) und ein weiteres Wellness-Center von Mario Botta, diesmal fürs Hotel *Eden Roc*, Ascona (21 Mio.). In der Kategorie ab 30 Millionen dürfen Pfister Schiess Tropeano mit einem Militärhangar und Büros in Locarno starten (31,5 Mio.); Maurus Frei kann mit mehreren Bauten in Chur für die SBB anfangen (35,5 Mio.) und Rolf Mühlenthaler ebenfalls für die SBB mit dem Wohn- und Dienstleistungsgebäude Wylerpark in Bern (40 Mio.). Unter den Schwergewichten ab 50 Millionen sind wiederum Herzog & de Meuron, die den Südpark am Basler SBB-Bahnhof anpacken (Wohnungen und Büros, 64 Mio.); Adolf Krischanitz beginnt mit einem Laborgebäude auf dem Basler Novartis-Campus (80 Mio.) und Marazzi und Atelier WW am

Flughafen Zürich mit einem Radisson SAS-Hotel (150 Millionen). Und: Justus Dahinden legt in Pratteln mit dem Erlebnispark Raurica Nova los – für 225 Millionen.

Es werde Licht!

Haben Sie in den letzten vier Jahren einen Innenraum mit einer interessanten Lichtlösung gestaltet? Dann nehmen Sie teil am Prix Lumière SLG, den die Schweizer Licht Gesellschaft erstmals ausschreibt! Mitmachen können Architekten, Innenarchitekten, Beleuchtungsplaner, Bauherrschaften mit Objekten, die herausragende Licht- oder Beleuchtungslösungen im Innenraum zeigen. Die Objekte können in der Schweiz oder im Fürstentum Liechtenstein stehen und dürfen längstens seit 2002 fertig gestellt sein. In der Jury sitzen Eliane Schilliger (Innenarchitektin, Zürich), Peter C. Jakob (Architekt, Bauart, Bern), Dietrich Gall (Lichttechniker, Ilmenau, D), Wilfried Kramb (Lichtplaner, Bonn, D) und Werner Huber (Hochparterre). Die Summe beträgt 10 000 Franken für drei Preise. Hochparterre stellt die prämierten Objekte im Heft 10/06 vor und produziert für die Preisverleihung ein Heft. Ausschreibungsunterlagen: Schweizer Licht Gesellschaft, 031 313 88 11, www.slg.ch, Einsendeschluss: 15. Mai 2006

Theater in der Tresorfabrik

Im letzten Jahr berichteten wir über den Umbau der einstigen Kassenschranks- und Registraturanlagenfabrik Vidmar ins Gewerbezentrum Vidmarhallen (HP 3/05). Im Jahr 2007 werden die Hallen einen prominenten neuen Mieter erhalten, der (hoffentlich) viel Publikum anzieht: das Stadttheater Bern will dort seine zweite Spielstätte einrichten. Dank dem ganz anders gearteten Gebäude und weil an zwei Standorten erfolgreiche Stücke länger gespielt werden können, hofft die Theaterdirektion, neue Zuschauer anziehen zu können. Nur gerade fünf Prozent mehr Leute müssen nach ihrer Rechnung das Theater besuchen, um die zusätzlichen Kosten zu decken. Der Umbau kostet nämlich nur 1,5 Millionen Franken und ausserdem will die Gebäudebesitzerin Lista Holding die Kosten für die Haustechnik übernehmen. Denn sie freut sich auf die Aufwertung ihrer Liegenschaft durch das Theater.

Grünes Licht für blaue Fassade

Die ehemalige Schokoladenfabrik in Laupen bei Wald im Zürcher Oberland ist regelmässiger Gast in Hochparterre: Zuerst präsentierten wir Beat Diggelmanns Umbau der Fabrik in Wohnungen und Ateliers (HP 4/04), dann berichteten wir über den Kampf um die Farbe (HP 6-7/05). Dieser hat nun für Diggelmann ein Happyend gefunden. Nach langem Hin und Her und etlichen Winkelzügen des Architekten durfte das Volk das letzte Wort sprechen: Mit 114 gegen →

Stadtwanderer Die vier Lehren von Galmiz

Der Pharmakonzern Amgen geht mit 1100 Arbeitsplätzen nach Irland. In Galmiz, im Grossen Moos, wachsen künftig weiterhin die Runkelrüben. Neben den üblichen Schuldzuweisungen versprachen alle Beteiligten, die nötigen Lehren zu ziehen. «Raumplanung ist vorab eine kantonale Kompetenz. Es ist nicht die Aufgabe meines Departements, Raumplanung zu betreiben», sprach unser Wirtschaftsminister Joseph Deiss zur «Basler Zeitung». Die erste Lehre von Galmiz ist also, dass Wirtschaftsförderung und Raumplanung nichts miteinander zu tun haben. Tönt das nicht bekannt? Die Raumplanung hatte schon einmal mit nichts zu tun, mit dem Verkehr nämlich. Während man fünfzig Jahre lang das Bekenntnis zur konzentrierten Dezentralisation vorbetete, baute man gleichzeitig ein Autobahnnetz, das die zu bekämpfende Zersiedelung erst ermöglichte. Doch einen Zusammenhang zwischen Verkehr und Besiedlung gab es nie, im Raumplanungsgesetz kommt «Verkehr» gar nicht vor. Heute, zu Zeiten der internationalen Konkurrenz, darf es darum auch keinen Zusammenhang zwischen Wirtschaft und Raumplanung geben. Weil es, wie Bundesrat Deiss so treffend bemerkte, die kantonale Kompetenz gibt. Damit sind wir bei der zweiten Lehre von Galmiz: Es gibt keine nationale Politik in diesem Land, es gibt nur regionale. Überall und grundsätzlich. Das Prinzip Futterneid regiert die Schweiz. Dem sagt man Föderalismus.

Der «Frohsinn»-Wirt in Galmiz erklärte dem «Tages-Anzeiger», die Strafanstalt Bellechasse wäre froh gewesen, dieses von ihr bearbeitete Land los zu werden. Die Inssassen wollten immer weniger auf dem Feld arbeiten. Daraus lässt sich die dritte, noch verborgene Lehre von Galmiz ableiten, und die ist die wichtigste: Noch haben wir Landschaft, aber bald keine Landwirtschaft mehr. Das Landwirtschaftsland von Galmiz stand zur Verfügung, weil niemand mehr bauern will oder kann. Damit ist der Raumplanung einer ihrer Grundpfeiler eingestürzt: der fest gefügte Glaube an die Lebensnotwendigkeit einer schweizerischen Landwirtschaft. Die Stichworte sind Selbstversorgung, Fruchfolgefläche, Notvorrat. Die Landwirtschaft war die richtige Nutzung für den Landschaftsschutz, die Landwirtschaftszone und die Landschaft waren dasselbe. Doch was macht man aus der Landschaft, wenn man dafür keine Wirtschaft mehr hat? Wofür ein bäuerliches Bodenrecht ohne Bauern? «Galmiz ist die Abkehr», schrieb der Freiburger Staatsrat, ohne es zu merken, mit Flammenschrift an die Wand, als er im Hauruckverfahren in Galmiz einzonte. Es war die Abkehr von der Überzeugung, dass es Landwirtschaft braucht. Niemand hat sich mit dem Argument «Überleben der Bauernsamen» gegen die Fabrik gewehrt, immer ging es um die Landschaft. Damit ist die Guisan-Schweiz endgültig tot. Doch die Raumplanung röhelt noch. Sie steht vor der übermenschlichen Aufgabe, herauszufinden, was man mit dem einstigen Bauernland tun könnte. Wie sieht der haushälterische Umgang mit der leeren Landschaft aus? Diese vierte Lehre von Galmiz hat noch niemand gezogen. Die Schweiz ohne Landwirtschaft ist noch unvorstellbar, doch wird sie alle Tage ein Schritt wahrer. Es gibt noch viele Hausaufgaben zu machen, aber die liegen allein in der kantonalen Kompetenz.

Ideen. Zeit. Raum.

Kosten. Termine. Planung.

Sie realisieren die Architektur. Wir kümmern uns um den Rest.

Halter Generalunternehmung AG
Hardturmstrasse 134
8005 Zürich
Telefon 044 438 28 28

www.halter-gu.ch

halter
GENERALUNTERNEHMUNG

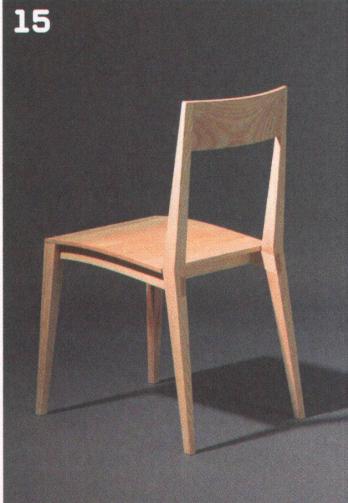
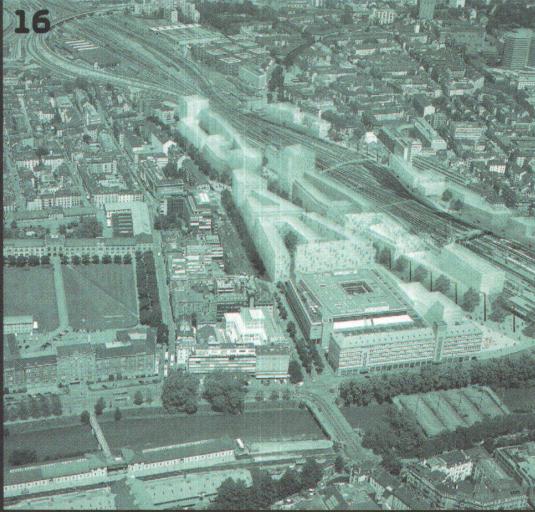
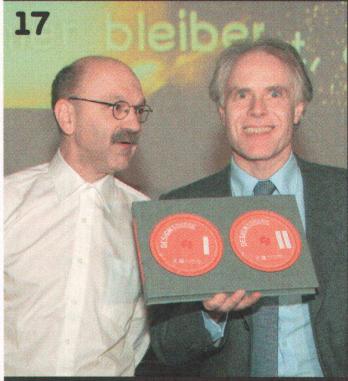
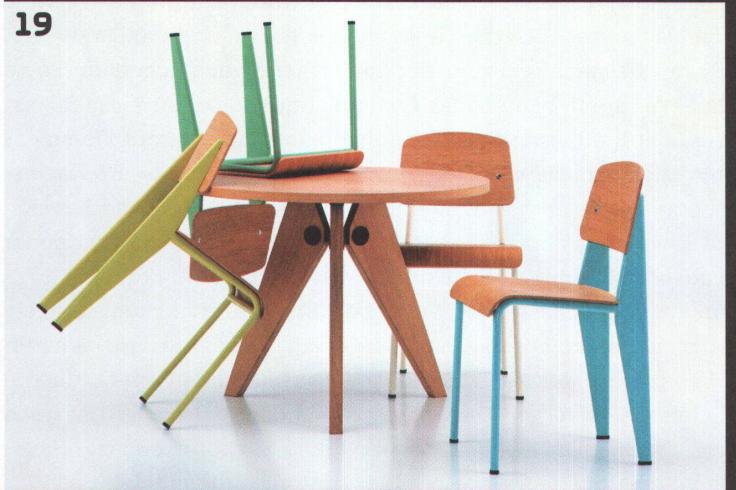
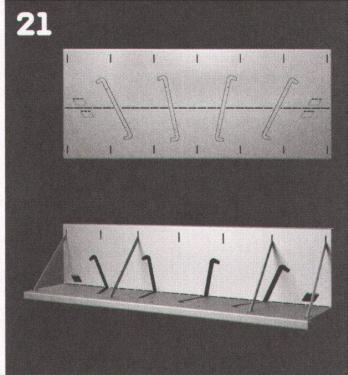
15**16****17****18****19****20**

Foto: Hans Hansen

21**22**

→ 24 Stimmen und gegen die Empfehlung des Gemeinderates wurde die Änderung des Gestaltungsplans genehmigt: Das gab grünes Licht für die blaue Fassade.

15 ▶ Sesseltanz

Samba heisst der Stuhl, der den Berner Design Award gewonnen hat. Simon Gneist, Lehrer und Bootsbauer aus Burgdorf, hat diesem Stuhl eine gewölbte Sitzfläche verpasst. Die Seitenzargen werden mit den Hinterbeinen verbunden. Und trotz der Konstruktion aus Massivholz ist und wirkt der Stuhl leicht. simon.gneist@bluewin.ch

16 HB Südwest beerdigt

Mit 114 zu 0 Stimmen bei 5 Enthaltungen hiess der Zürcher Gemeinderat am 18. Januar den Gestaltungsplan für den Stadtraum HB (Beilage zu HP 4/05) gut. Welch einmütiges Ergebnis, wenn man bedenkt, welche Wellen die Vorgängerprojekte HB Südwest und Eurogate in den letzten zwanzig Jahren geworfen hatten. Der Stadtraum HB soll eben nicht über den Gleisen, sondern daneben entstehen. Die alten Positionen schimmerten in der Debatte durch: SP, Grüne und Alternative bemängelten in unterschiedlicher Intensität den zwar erhöhten, aber immer noch zu tiefen Wohnanteil, ein FDP-Vertreter bedauerte, dass Stadtraum HB nicht mehr – wie Eurogate – visionär sei. Dafür sei er eine vernünftige Lösung. Immerhin. Die SVP ihrerseits weinte den tausenden Quadratmetern Büroflächen eine Träne nach, die wegen dem Wohnanteil für Firmen verloren ging. Zugestimmt haben sie am Ende (fast) alle. Und, ach ja, HB Südwest/Eurogate ist jetzt nicht nur tot, sondern auch begraben: Mit 100 zu 0 stimmen hob der Gemeinderat den entsprechenden Gestaltungsplan auf.

17 DESIGNsuisse für Leuenberger

Bundespräsident Moritz Leuenberger ist ein heimlicher Freund des Designs aus der Schweiz, das wusste Hochparterre schon länger. Köbi Gantenbein, der Chefredaktor, hatte die Ehre, ihm das erste signierte Exemplar von DESIGNsuisse zu übergeben, und zwar anlässlich der Eröffnung der Solothurner Filmtage (Seite 50). Uns freuts, dass sich Moritz Leuenberger offensichtlich auch an dem Buch freute. DESIGNsuisse bestellen: www.hochparterre.ch

18 ▶ Räume verändern

Die Versuchsanordnung ist einfach. Ein mit leichtem Textil bespannter Raum, dessen Volumen verändert werden kann, wird von den Studierenden jede Stunde in einen anderen Raum verwandelt. Möbel, Licht und Einschnitte, wie Fenster und Türen, definieren stets neue Nutzungen. Fest installierte Kameras dokumentieren die Räume. Damit stellt sich das Institut für Innenarchitektur und Szenografie der HGK Basel an der Internationalen Möbelmesse in Köln vor und wurde gleich mit einem Preis bedacht. Die beiden Ex-Studenten Daniel Christen und Noah Baumgartner haben das Konzept für das Institut erarbeitet – ein Förderprojekt der besonderen Art. www.fhbb.ch/hgk/

19 Prouvé und vitra

Engagiert kümmern sich das Vitra Design Museum und Vitra um das Werk von Jean Prouvé. Mit einem neuen, umfangreichen Prouvé-Buch, mit einer um die Welt reisenden Ausstellung und mit der Neuauflage eines Teils der Möbel des französischen Architekten und Designers. Beispiele der Stuhl (Standard) und der Tisch (Guéridon) (Foto).

Im Vitra Laden, der letztes Jahr von Zürich West in die Innenstadt an die Pelikanstrasse gezügelt hat, sind zurzeit Stuhl, Tisch, Sessel, Gestell und Leuchte ausgestellt. Das ermöglicht das Ladenkonzept, das vorsieht, in der einen Raumhälfte aktuelle Möbel und allerhand Kleinwaren anzupreisen und in der anderen Wechselausstellungen. Kaufen kann man die Möbel aber nicht im Laden selber, denn Jörg Winterberger, der Geschäftsführer sagt: «Wir sind die Lieferanten des Fachhandels, nicht seine Konkurrenten. Man kann bei uns bestellen und ein Händler liefert aus und am Schluss haben beide mehr vom Geschäft.»

20 Erfundene Erinnerungen

Noch nie in den Staaten, aber trotzdem ein Souvenir gestalten: Das geht wohl nur mit einem Land, das derart präsent ist wie die USA. Eine Gruppe von Studierenden der ECAL hat unter Leitung des New Yorker Designers Constantin Boym amerikanische Souvenirs entworfen. Sie haben teils einen praktischen Nutzen, wie die mit French Fries und Burger dekorierten Teller von Fabien Cappello oder Gaëlle Giraults Superpower Fly Swatter: eine Fliegenklatsche mit den Umrissen der USA. www.ecal.ch

21 Do-it-yours(h)elf

Zu haben ist das Wandregal nur hundert Mal: Beat Karrer hat für Architonic eine nummerierte und signierte Sonderedition entworfen. Der überarbeitete Entwurf «Do-it-yourself» (2001) aus eloxiertem Aluminium besteht aus einer Platte ohne jeden Verschnitt. Dank gelaserten Löchern lässt es sich herausfalten. Ein bisschen Handarbeit und schon hängt es an der Wand. Mit der ersten Sonderedition zum dreijährigen Firmenjubiläum feiert die Internetplattform Architonic, die mittlerweile mehr als 28 000 ausgewählte Produkte vorstellt, ihren Relaunch. In Köln präsentierte das Team zwei Publikationen als Auftakt zu einer Serie: Die beiden Flipbooks «The best armchairs» und «The best scandinavian design» versammeln Produkte der Architonic-Datenbank. www.architonic.com

22 Schals für alle

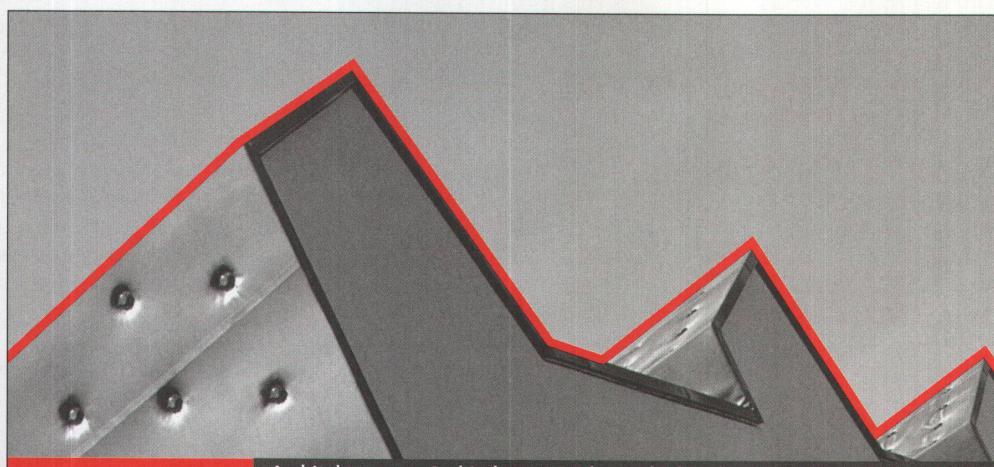
Die Weberei Weisbrod hat ihre gestalterische und technische Kompetenz in eine Schalkollektion investiert. Aus Kaschmir und Merino für den Winter oder Seide und Leinen im Sommer, je nach Jahreszeit wärmen oder kühlen die Halstücher. Bei 16 unterschiedlichen Schals in Farben von Viola über Kupfer bis Gris gibt es für alle einen passenden – egal ob Frau oder Mann, trendbewusst oder eher klassisch. Die aktuelle Kollektion 05/06 ist die erste. In Zukunft soll es zweimal pro Jahr 16 neue Schals geben.

Weisbrod, Stauffacherstrasse 180, Zürich, CHF 158.–, www.weisbrod.ch

Jakobsnotizen **Wahrzeichen laut und leise**

Im Gelben Haus in Flims ist die Ausstellung «Werdende Wahrzeichen» zu sehen, in der Ariana Pradal und ich Architektur- und Landschaftsprojekte für Graubünden zeigen (HP 1-2/06). Fernsehen, Radio, Zeitschriften und Zeitungen haben sie erfreulich rege kommentiert. Nebst dem Für und Wider architektonischer Leistungen hat die Linguistik die Debatte ermuntert. Was ist, soll und vermag ein «Wahrzeichen»? Selbstverständlich ist der Titel auch unserem Beruf verpflichtet. Mein Tag sieht am Abend heiter aus, wenn mir eine Schlagzeile eingefallen ist, die in Köpfen anderer hängen bleibt. Gewiss, der Titel behauptet auch, dass selbst in einer Gegend wie Graubünden Bauten so konzipiert werden, dass sie im weltweiten Wettrennen der Architekturbilder miteifern. Peter Zumthors Bad für Vals oder Sir Norman Fosters Ferienhaus aus vielen tausend Schindeln in St. Moritz wollen in der Reihe stehen, die mit dem Koloss von Rhodos begann und zu der Frank Gehry, Jean Nouvel, Zaha Hadid oder Herzog & de Meuron unablässig neue, mehr oder weniger gelungene Bauten stellen. Sie können nicht nur ein Haus ab und zu so an einem Ort platzieren, dass wir das Gefühl wohl geordneten Raums erhalten. Sie vermögen auch auf dem Catwalk der «Iconic Buildings», wie Charles Jenks das kürzlich zusammengefasst hat, also dem Geld zu gefallen, das zu ihrer Errichtung und zum Aufschwung ihrer Umgebung nötig ist. Die Ausstellung im Gelben Haus zeigt solche Beispiele aus Davos-Schatzalp und sie spekuliert, dass die eigenartige Idee, einen Lift vom Gottardbasis-Tunnel in die Surselva zu bauen, einen entscheidenden Schub erhalten wird, wenn «Iconic Builders» neben die Ingenieure an den Entwurfstisch sitzen werden und Luftschiefe starten lassen.

Doch die Ausstellung propagiert auch ganz anderes. Teils mit Stockzahn lächeln gewiss, aber auch mit der Ermunterung, dass Bauherren und Architekten in Graubünden nicht auf die Gunst anderer warten, sondern ihre Zuversicht auch selbst in die Hand nehmen. Dafür ist nötig, die linguistische und kunsthistorische Routine aufzubrechen. Projekte also wie die kleinen Hotelbauten für Vnà oder Tschlin, Vorhaben wie das Museum für die Albulabahn in Bergün, das einem gewordenen Wahrzeichen ein werdendes geben wird. Ein Wahrzeichen braucht auch keine Minimaltonnage an Beton und Stahl, sondern kommt wie der Parc Ela mit ein paar wenigen Eingriffen aus – er ist ein Wahrzeichen, weil seine Planer und Autorinnen auf ein Bild und eine Zuversicht zusammenführen, was bisher auseinander strebte, die Interessen und den Eigensinn von zwei Dutzend Gemeinden. Oder als anderes Beispiel: Die Safier Ställe, für die die Safier zusammen mit Unterländern die dank Arbeit gewordene Landschaft eines Tals bewahren für eine künftige Nutzung oder dann halt den künftigen Verfall. Wahrzeichen sind mehr als die Bauten, die bei Google mehr als zehn Millionen Einträge haben oder lautstark Spektakel machen an einem Ort. Wahrzeichen sind auch Bauten, die auf die Geschichten und Eigenarten eingehen, angemessen werden und sorgsam aus natürlichen und sozialen Gegebenheiten neue Kapitel aufschlagen. *Werdende Wahrzeichen – Architektur und Landschaftsprojekte für Graubünden. Das Gelbe Haus, Flims, geöffnet vormittags und nachmittags ausser am Montag. www.dasgelbehaus.ch*



Architekten: sam Architekten, Zürich • Objekt: Blue Max, Männedorf • Dach: Contec

contec
sicher schnell
ABDICHTUNGEN AUS KAUTSCHUK

contec.ch • Tel. 0333 460 600

23 Nichts Neues aus Marburg

Wer zwischen 1970 und 1998 an der ETH Zürich Architektur studiert hat, kennt bestimmt das Marburger Bau-System. An dessen Entwicklung war der ehemalige Architekturprofessor Helmut Spieker in den Sechzigerjahren massgeblich beteiligt und so tauchten die Bauten regelmässig in seinen Vorlesungen auf. Was ist aus Marburg geworden? Wir haben uns erkundigt: Peter Kettner vom hessischen Baumanagement sitzt im ersten Gebäude von 1965 und geniesst den traumhaften Standort mitten im Lahnberge-Wald. Die Bauten hätten zwar mehrere kleinere und wenige grössere Umbauten über sich ergehen lassen müssen, ansonsten habe sich nicht viel verändert. Die Frage nach der Zukunft stehe jedoch im Raum – nach 40 Jahren intensiver Nutzung. Die Universität ordne zurzeit ihre Standorte neu, danach werde man ein längerfristiges Sanierungskonzept aufstellen. Hochparterre bleibt dran.

24 Gute Vorsätze

Entspannt das Arbeitsjahr beginnen: Das können auch gestresste Manager, sofern sie im Besitz der Manager Tools von Guido Krummenacher sind. Schmuckstücke wie die Wasserwaage oder der Papierchen-Weg-Schnipper aus Silber verschaffen anregende Konzentrationspausen. Versprochen wird denn auch ein therapeutischer Effekt. Auf dass das Burn-out auf sich warten lässt!

25 Zwischenbilanz

Vor drei Jahren präsentierte die Regionalplanung Zürich und Umgebung (RZU) die Ergebnisse des Wettbewerbs «Attraktive Zentren» (Beilage zu HP 5/03). Um herauszufinden, was aus den Wettbewerbsergebnissen geworden ist, hörte sich die RZU bei den beteiligten fünf Gemeinden und drei Zürcher Stadtquartieren um. Die Problemstellung war bei allen ähnlich, die Ausgangslage aber unterschiedlich. Dennoch lässt sich ein Fazit ziehen: Fast alle der Beteiligten geben an, erst dank dem Wettbewerb eine umfassende Sicht der Probleme und möglicher Lösungen entwickelt zu haben. Insbesondere die Gemeinden – Dietikon, Meilen, Schlieren, Thalwil, Wädenswil – konnten manche Idee weiterentwickeln und der Planung Schwung verleihen. Grössere Schwierigkeiten hatten die Quartiere in der Stadt: Affoltern, Oerlikon und Schwamendingen können nicht autonom agieren, sondern sind in die städtischen Strukturen eingebunden – die Quartiervereine oder andere Träger können nicht einfach Planungsaufträge vergeben. Entsprechend ernüchternd lesen sich diese Berichte.

26 Nachbeben in Steiner Villa

Der Film «Nachbeben» von Stina Werenfels spielt in einer Villa, die Hans Steiner 1966 in Brütten gebaut und Peter Kunz 1994 umgebaut hat. Der Film, mit dem das Solothurner Filmfestival eröffnet wurde, «würdigt die transparente Architektur mit einer liquiden Kamera, die Durchblicke zulässt und den Schauspielern Raum und Weite lässt», so die Pressemeldung. Im Kino werden wirs sehen. Ab 2. März

27 Dem Typenmöbel sein Bild

Keine Fotografie hätte das neue Schweizer Typenmöbel besser ins Bild gesetzt als die sachliche Fotografie eines Hans Finsler (1891–1972). Für Embru und den Wohnbedarf konnte Finsler in der Werbepraxis überprüfen, was er seinen Schülern in der Fotoklasse an der Kunstgewerbeschule Zürich beibrachte. Und weil die Welt an und für sich



nie sachlich genug ist, diente in der Protophotoshop-Ära die Retouche und Collage für die nötige sachliche Darstellung. Eine Auswahl derart bearbeiteter Fotografien zeigen, wie die Stahlrohrmöbel zu ihrem überzeugenden Bild kamen. Galerie Scalo, Stadelhofen, Zürich, bis 18. März. www.scalo.com

28 VSI.ASAI unterwegs

An der IGEHO, der Messe für Gastronomie und Hotellerie, trat der VSI.ASAI zum ersten Mal zusammen mit der Hotelfachschule Thun und der Hotellerie Suisse auf. Für den über 800 Quadratmeter grossen Stand entwickelte Designo eine Flaschenbar, die von der Hotelfachschule Thun bewirtet wurde. International trat der Verband letzten Herbst an der Generalversammlung der IFI auf, der internationalen Dachorganisation von Innenarchitekturverbänden. Bemerkenswert sind die zwei Auszeichnungen, die vergeben wurden: Den «IFI Design Award for all», der sozial bedeutende Innenarchitektur oder Designprojekte auszeichnet, erhielten Architectes d'Urgence für die Wiederaufbauhilfe für Tsunami-Opfer in Indonesien. Der «IFI Award 2005» ging an Else Marie Dahll für ihre umsichtige Renovation einer Jugendstilapotheke im norwegischen Ahlesund. Wer nachschauen will, wo Innenarchitektinnen und -architekten aus der Schweiz stehen, kann das im zweiten IFI-Yearbook. Es zeigt eine jurierte Auswahl internationaler Innenarchitektur-Projekte. www.ifeworld.org

29 Bündner Kunsthåndwerk

Die Stiftung Bündner Kunsthåndwerk (SBK) hat ihre Preisträgerinnen und Preisträger des Jahres 2005 bestimmt. Sie zeichnete mit Förderpreisen aus: Das Atelier Zai, die Firma rund um Simon Jacomet in Disentis, für den Aufbau einer Marke und Linie von Skis, die hohe Designstandards erfüllen; die Textilgestalterin Sidonia Walser aus Chur für ihre aktuelle Kollektion Textilschmuck und die Modedesignerin Marlis Candinas, Sumvitg / Basel, für ihre Kleiderkollektion. Die SBK wird die Erträge ihrer Förderung der letzten sechs Jahre übrigens ab Ende Juni im Gelben Haus in Flims zeigen. Die Kuratorin Ariana Pradal wird in der Ausstellung «Ausgezeichnet!» die Textilarbeiten, die Möbel, die Gitarren, Orgeln und Geigen, die Modellbauarbeiten, die Tabakspfeifen, Keramik, Schlitten und so weiter in einen Zusammenhang stellen, und so die überraschende Vielfalt einer kleinen, regionalen Szene des Kunsthåndwerks und des Designs präsentieren.

Die 12 Besten bis 40

Credit Suisse verlost ein Einfamilienhaus. Hochparterre veranstaltet den Architekturwettbewerb dazu. Zwölf Büros, deren Chefs maximal 40 Jahre alt sind, haben wir eingeladen, einen Vorschlag für ein zeitgenössisches EFH zu machen: Bhend Klammer, Buchner Bründler, Christ & Gantenbein, Fournier Maccagnan, Frundgallina, Group 8, Guidotti & Guidotti, Müller Sigrist, Momoyo Kaijima, Corinna Menn, :mlzd und Weber Brunner. Die Fachjury, bestehend aus Mike Guyer, Adrian Meyer, Jasmin Grego und Rodolphe Lüscher, prämiert Ende März die Projekte. Hochparterre dokumentiert sie in einem Sonderheft im Mai. Über den Sommer vertiefen die drei Erstrangierten ihren Entwurf und veröffentlichen die Zwischenresultate fortlaufend auf dem Internet, wo das Gewinnspiel stattfindet. Der Gewinner oder die Gewinnerin wird im Oktober ausgelost und wählt eines der drei Teams, mit dem er oder sie sein Haus bauen will. www.winahouse.ch

Büro und Wohnen vereint

Die Grenzen zwischen Büro und Wohnen sind flüssig geworden. Deshalb ist der Büromöbelhersteller Lista aus Degersheim mit Designermöbelproduzenten Team by Wellis eine Partnerschaft eingegangen. Nun stehen in den Lista-Schauräumen auch Kollektionen aus dem Bereich Sitzen, Wohnen und Schlafen an. www.lista-office.ch, www.teambywellis.com

Achtung Heizkörper!

Pilze und Bakterien sind überall! Keimhemmende Wände, Bodenbeläge oder Türoberflächen gehören mittlerweile zum Standard – nicht nur für Spitäler und Schulen. Nur der Heizkörper stellte bis anhin noch ein unsichtbares Restrisiko dar. Deshalb hat Arbonia eine Oberflächenbeschichtung für den Sano-Röhrenradiator entwickelt – mit beigemischtem Silber. www.arbonia.ch

Werkbundtag

Eile mit Weile heißt das Thema des diesjährigen Werkbundtages. Es sprechen unter anderem der Ethnologe Mario Erdheim, die Wirtschaftsspezialistin Margrit Osterloh oder der Schweizer Slowfood-Präsident Rafael Pérez über Geschwindigkeit und Langsamkeit. 25. März, www.werkbund.ch

Kein Glück in der Schweiz

Der Lucky Strike Junior Designer Award Schweiz, der best-dotierte Wettbewerb für junge Designer, wird 2006 nicht mehr ausgeschrieben und die Raymond Loewy Foundation Switzerland ist aufgelöst. Die Stifterin British American Tobacco hat entschieden, der deutschen und italienischen Stiftung den Vorzug zu geben. Das Schweizer Komitee und die geschäftsführende Agentur wollen weitermachen und suchen nach einer neuen Trägerschaft.

ZKA firmiert wird IK

Die Regierungen der Kantone Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Solothurn haben den Vertrag über die Fachhochschule Nordwestschweiz auf den 1. Januar 2006 in Kraft gesetzt. In diesem neuen Kontext firmiert nun auch das bisherige Zentrum für Kunststofftechnik Aargau (ZKA) in Windisch unter dem neuen Namen Institut für Kunststofftechnik. www.fhnw.ch

BGP wird dreissig

Seit nunmehr dreissig Jahren gibt es Bob Gysin und Partner. Das Architekturbüro, Hochparterres Nachbar, wird von Bob Gysin, Theo Kurer, Silvio Calonder, Rudolf Trachsel und Marco Giuliani geleitet. BGP feiern ihr Jubiläum mit Publikationen und Veranstaltungen. Wir freuen uns darauf und gratulieren! www.bgp.ch

Auf- und Abschwünge Freud und Leid

«Gute Perspektiven unter einem gemeinsamen Dach», jubelte das Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsunternehmen PricewaterhouseCoopers (PwC), als es Mitte Dezember letzten Jahres den neuen Geschäftssitz bezog. 1100 der schweizweit 2300 PwC-Beschäftigten arbeiten nun auf 21 000 Quadratmetern Büronutzfläche in einem (massgeschneiderten) Haus des Architekten Yassir Osman (Kaufmann, van der Meer + Partner) in Zürich-Oerlikon. Das freut die UBS Fund Management AG als Besitzerin des Neubaus. Unternehmen wie die PwC, die in den letzten Jahren gewachsen sind und ihre zerstreuten Standorte konzentrieren wollen, sind begehrte. Auch bei der Präsentation des Projektes Maag Tower (heute: Prime-Tower) wurden solche Firmen als Zielsegment der Promotionsanstrengungen genannt. Die Kehrseite ist, dass sich dadurch, beim gegenwärtigen Überangebot an Büroimmobilien, weniger moderne und schlechter gelegene Standorte entleeren.

Bei ihrem Umzug hat die PwC nicht nur 10 Tonnen Papier aus den Büros und 30 Tonnen Papier aus den Archiven entsorgt. Zurückgelassen hat sie auch fast ihr gesamtes Mobiliar. In einer Gross-Liquidation bot die Bernhard Kunz Liquidator im Auftrag von PwC «tausende Büromöbel», «hunderte Büromaschinen, Computer-Hardware und Bürogeräte» sowie Büro-Accessoires und Geschirr an. Trifft diese Schwemme den Büromöbelmarkt? Liquidationen hätten einen Einfluss, sagt Markus Meili, CEO der Lista Office Holding. Es komme aber darauf an, was liquidiert werde. Grössere Reaktionen habe seinerzeit der Ausverkauf nach dem Zusammenbruch der Swissair, mitten in der konjunkturellen Talsohle, hervorgerufen. Handelt es sich nicht um Konkurse, so freuen Liquidationen die Lieferanten, die das betreffende Unternehmen neu ausrüsten können. Was bei einem Umzug von den alten Möbeln mitgenommen wird, hängt vom neuen Bürokonzept ab. In der Regel sei es nur wenig, erklärt Ursula Mian, Werbeleiterin bei 2W The Office Company. Heute sei der Grossraum mit viel komplexeren Anforderungen ein Thema und es werde wieder in neue Möbel investiert. Wie in vielen anderen Branchen sind immer mehr Gesamtdienstleistungen gefragt. Es genügt nicht mehr, einfach Tische und Stühle zu verkaufen. 2W bietet auch einen speziellen Service für Umzüge an: «Bei so genannten Moves wird bestehendes Mobiliar genau aufgenommen und was nicht mehr gebraucht wird, landet entweder im Occasionslager oder wird entsorgt – fachgerecht in Einzelteile zerlegt und entsprechend sortiert.» Auch Markus Meili stellt fest, dass in den Firmen viele Veränderungen in Richtung neue Bürokonzepte im Gang seien. Da sei die Lista mit ihrer «hohen Kompetenz» gefragt. Nach den schwierigen Jahren 2002 und 2003 hat die Branche wieder Tritt gefasst. Für die Lista, die Marktanteile gewonnen habe, war 2005 gemäss Meili gar ein «Superjahr». «Noch bessere Kommunikation, effizienteres Zusammenarbeiten, intensiveres Erleben der Unternehmenskultur, Kosten sparen und Kräfte bündeln» sind die Ziele, die PwC mit ihrem neuen Schweizer Hauptsitz anstrebt, dessen Bürokonzept auch «Begegnungs- und Rückzugszonen» umfasst, «die den spezifischen situativen und persönlichen Bedürfnissen angepasst sind». *Adrian Knoepfli*

MOX
Produkte Vertrieb

MOX AG, Geroldstrasse 31, CH-8005 Zürich

Tel: 0041/1/2713344

Fax: 0041/1/2713345

e-mail: info@mox.ch

www.mox.ch

